



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

**Deutsche Balladen**

**Loewenberg, Jakob**

**Bielefeld [u.a.], 1933**

Heinrich Heine

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28215**

Nun adjö, Lowise, wisch' ab das Gesicht,  
 Eine jede Kugel, die trifft ja nicht,  
 Denn träf' jede Kugel apart ihren Mann,  
 Wo kriegten die Könige ihre Soldaten dann?

Die Musketenkugel macht ein kleines Loch,  
 Die Kanonenkugel ein weit größeres noch;  
 Die Kugeln sind alle von Eisen und Blei,  
 Und manche Kugel geht manchem vorbei.

Unsere Artillerie hat ein vortreffliches Kaliber,  
 Und von den Preußen geht keiner zum Feinde nicht über;  
 Die Schweden, die haben verflucht schlechtes Geld,  
 Wer weiß, ob der Österreicher besseres hält!

Mit Pomade bezahlt den Franzosen sein König,  
 Wir kriegen's alle Wochen bei Heller und Pfennig.  
 Poß Mohren, Bliß und Kreuzsaderment,  
 Wer kriegt so prompt wie der Preuße sein Traktament!

Sridericus, mein König, den der Lorbeerkranz ziert,  
 Ach hätt'st du nur öfters zu plündern permittiert,  
 Sridericus Rex, mein König und Held,  
 Wir schlugen den Teufel für dich aus der Welt.

### *Heinrich Heine*

Geb. 13. Dezember 1799 in Düsseldorf, gest. 17. Februar 1856 in Paris

#### 39. Belsazer

Die Mitternacht zog näher schon;  
 In stummer Ruh lag Babylon.

Nur oben in des Königs Schloß,  
 Da flacert's, da lärmt des Königs Troß.

Dort oben in dem Königsaal  
 Belsazer hielt sein Königsmahl.

Die Knechte saßen in schimmernden Reihn  
 Und leerten die Becher mit funkelndem Wein.

Es flirten die Becher, es jauchzten die Knecht';  
 So slang es dem störrigen Könige recht.

Des Königs Wangen leuchten Glut;  
 Im Wein erwuchs ihm jeder Mut.

Und blindlings reißt der Mut ihn fort,  
Und er lästert die Gottheit mit sündigem Wort.

Und er brüstet sich frech und lästert wild;  
Die Knechteschar ihm Beifall brüllt.

Der König rief mit stolzem Blick;  
Der Diener eilt und kehrt zurück.

Er trug viel gülden Gerät auf dem Haupt;  
Das war aus dem Tempel Jehovahs geraubt.

Und der König ergriff mit frevler Hand  
Einen heiligen Becher, gefüllt bis am Rand.

Und er leert ihn hastig bis auf den Grund  
Und rufet laut mit schäumendem Mund:

„Jehovah, dir künd' ich auf ewig Hohn! —  
Ich bin der König von Babylon!“

Doch kaum das grause Wort verflang,  
Dem König ward's heimlich im Busen bang.

Das gellende Lachen verstummte zumal;  
Es wurde leichenstill im Saal.

Und sieh'! und sieh'! an weißer Wand,  
Da kam's hervor wie Menschenhand,

Und schrieb und schrieb an weißer Wand  
Buchstaben von Seuer und schrieb und schwand.

Der König stieren Blicks da saß,  
Mit schlotternden Knien und totenblaß.

Die Knechteschar saß kalt durchgraut  
Und saß gar still, gab keinen Laut.

Die Magier kamen, doch keiner verstand  
Zu deuten die Flammenschrift an der Wand.

Belsazer ward aber in selbiger Nacht  
Von seinen Knechten umgebracht.

#### 40. Die Lorelei

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,  
Daß ich so traurig bin;  
Ein Märchen aus alten Zeiten,  
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl, und es dunkelt,  
Und ruhig fließt der Rhein;  
Der Gipfel des Berges funkelt  
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet  
Dort oben wunderbar;  
Ihr gold'nes Geschmeide blühet,  
Sie kämmt ihr gold'nes Haar.

Sie kämmt es mit gold'nem Kamme  
Und singt ein Lied dabei;  
Das hat eine wundersame,  
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe  
Ergreift es mit wildem Weh;  
Er schaut nicht die Felsenriffe,  
Er schaut nur hinauf in die Höh'.

Ich glaube, die Wellen verschlingen  
Am Ende Schiffer und Kahn;  
Und das hat mit ihrem Singen  
Die Lorelei getan.

#### 41. Schelm von Bergen

Im Schloß zu Düsseldorf am Rhein  
Wird Mummenschanz gehalten;  
Da flimmern die Kerzen, da rauscht die Musik,  
Da tanzen die bunten Gestalten.

Da tanzt die schöne Herzogin,  
Sie lacht laut auf beständig;  
Ihr Tänzer ist ein schlanker Sant,  
Gar höfisch und behendig.

Er trägt eine Maske von schwarzem Samt,  
Daraus gar freudig blicket  
Ein Auge wie ein blanker Dolch,  
Halb aus der Scheide gezücket.

Es jubelt die Fastnachtsgeßenschar,  
Wenn jene vorüberwalzen.  
Der Drieces und die Marizzebill  
Grüßen mit Schnurren und Schnalzen.

Und die Trompeten schmettern drein,  
Der närrische Brummbaß brummet,  
Bis endlich der Tanz ein Ende nimmt  
Und die Musik verstummet.

„Durchlauchtigste Frau, gebt Urlaub mir,  
Ich muß nach Hause gehen —“  
Die Herzogin lacht: „Ich laß' dich nicht fort,  
Bevor ich dein Antliß gesehen. —“

„Durchlauchtigste Frau, gebt Urlaub mir,  
Mein Anblick bringt Schrecken und Grauen —“  
Die Herzogin lacht: „Ich fürchte mich nicht,  
Ich will dein Antliß schauen.“

„Durchlauchtigste Frau, gebt Urlaub mir,  
Der Nacht und dem Tod gehör' ich —“  
Die Herzogin lacht: „Ich lasse dich nicht,  
Dein Antliß zu schauen begehrt' ich.“

Wohl sträubt sich der Mann mit finster'm Wort,  
Das Weib nicht zähmen kunnt er;  
Sie riß zulezt ihm mit Gewalt  
Die Maske vom Antliß herunter.

„Das ist der Scharfrichter von Bergen!“ so schreit  
Entsetzt die Menge im Saale  
Und weicht scheusam — die Herzogin  
Stürzt fort zu ihrem Gemahle.

Der Herzog ist klug, er tilgte die Schmach  
Der Gattin auf der Stelle.  
Er zog sein blankes Schwert und sprach:  
„Knie vor mir nieder, Gefelle!“

Mit diesem Schwertschlag mach' ich dich  
Jetzt ehrlich und ritterzünftig.  
Und weil du ein Schelm, so nenne dich  
Herr Schelm von Bergen künftig.“

So ward der Henker ein Edelmann  
Und Ahnherr der Schelme von Bergen.  
Ein stolzes Geschlecht! es blühte am Rhein.  
Jetzt schläft es in steinernen Särgen.